



# Kavallo

Das Schweizer Pferdemaßazin | [www.kavallo.ch](http://www.kavallo.ch)



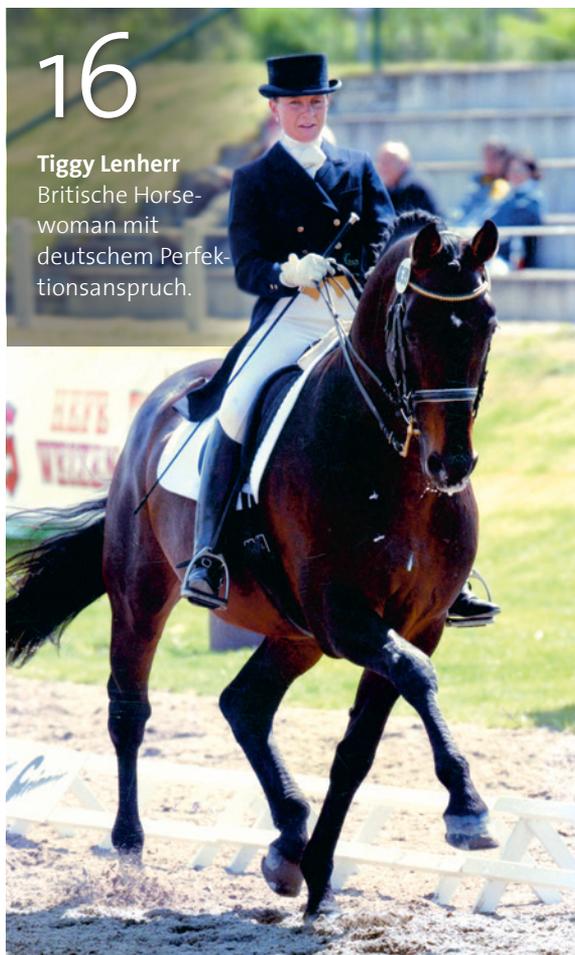
**Interview mit  
Tiggy Lenherr**

**Richter-Wünsche für  
Dressurprüfungen**

**Sechs Urfreiberger  
neu in Argentinien**

**Methoden-Porträt  
Parelli Schweiz**

**Themenspezial  
Pferdezucht**



16

**Tiggy Lenherr**  
Britische Horse-  
woman mit  
deutschem Perfek-  
tionsanspruch.

20

**Barbara Gleich**  
«Ich bin dem Dres-  
sursport und vor  
allem dem Pferd  
sehr verbunden.»



22

**Parelli Team CH**  
Die Schweizer  
Instruktoren stellen  
ihre Methode vor.



## AKTUELL

- 6 **Kurznachrichten**  
Gemischte Meldungen aus der und für die Schweiz.
- 8 **Drei kontroverse Fragen**  
Darf man Pferde noch reiten? Und falls ja, wie? Welche Pferde will «der Markt»?
- 10 **Pferdezucht I**  
Zuchtkonferenz des ZVCH.
- 11 **Pferdezucht II**  
Spannungsfeld zwischen Zucht und Ausbildung.
- 14 **Pferdezucht III**  
Aktuelle Zuchtforschung.

## BLICKPUNKT

- 16 **Interview Tiggy Lenherr**  
«Einen guten Sitz zu haben, ist die unabdingbare Voraussetzung, um gute Hilfen geben zu können.»
- 20 **Was Richter sehen wollen**  
Auftakt der neuen Serie.
- 22 **Parelli-Instruktoren Schweiz**  
Porträt der Vermittler zwischen Mensch und Pferd
- 25 **Maturaarbeit N. Stadelmann**  
Wie Horsemanship das Pferdeverhalten beeinflusst.

## COMMUNITY

- 26 **Leserbriefe**  
Zu den Artikeln Hengsthaltung und Betriebswirtschaft in der letzten Ausgabe.
- 27 **In memoriam**  
Chayenne, Irish-Tinker.
- 28 **Leserbild**  
Der Stallbursche, der Diskussionen auslöste.
- 29 **Instagram**  
Über Kälte, Gefühle und Leichtigkeit in höheren Dressurlektionen.

### Titelbild:

Pascal Burr mit seinem «Freedom's Lennox Zip», einem American Paint Horse-Wal-lach, geboren im Jahr 2014. (Valentina, Reflected, www.reflected.ch)

### Vorschauen mit Bild: blau markiert

Fotos: zVg Lenherr, zVg Gleich, Katja Stuppia, Agrosopie SNG, zVg Tschol, zVg Billerbeck.

**34** Wenn der Frühling kommt, ist Anweiden die grosse Herausforderung. Die wichtigsten Tipps.



**50** Unendliche Weiden ... haben seit kurzem sechs Urfreiberger in Argentinien.



**54** Ohnmacht erschnüffeln  
Der zweijährige Dalmatiner Juri ist Assistenzhund und warnt seine Besitzerin vor Ohnmachten.



## PRAXIS

- 30 **Online-Marketing-1x1**  
Wie Reitbetriebe Kunden im Internet gewinnen.
- 34 **Die Weide ruft!**  
Tipps für sicheres Anweiden im Frühling.
- 38 **Dogmen hinterfragen**  
In der heutigen Reiterei spielen Zügel- und Schenkelhilfen die zentrale Rolle. Zu Recht?

## KAVALLINO

- 58 **Die Bodenschule, Teil 1**  
Gutes Horsemanship beginnt nicht erst im Sattel. Schon mit Bodenarbeit kann man eine gute Beziehung aufbauen.

## EPISODEN

- 50 **Ausgewandert**  
Familie Tschol siedelte mit ihren sechs Urfreibergern nach Argentinien um.
- 54 **Assistenzhund Juri**  
Neben seinem wichtigen Job als medizinischer Assistenzhund darf Juri auch nur «Hund» sein.
- 56 **Der Geländeritt**  
Nadja Minder über die Emotionen von Pferd und Reiterin beim Start.
- 57 **Bequem oder nicht?**  
Mulis sollen ja bequem zu reiten sein. Auf Feivel trifft das überhaupt nicht zu.

## IN DIESER AUSGABE

- 3 Editorial
- 36 Pro Pferd
- 42 Reisespezial
- 49 Brevets Ponyhof
- 62 TV-Tipps
- 64 Agenda
- 65 Vorschauen
- 66 Für Sie gesehen
- 67 Preisrätsel
- 74 Impressum

## *Kavallo-Kontakte*

**Redaktion:** Tel. 061554 05 05  
redaktion@kavallo.ch

**Anzeigen:** Tel. 055 245 10 27  
anzeigen@kavallo.ch

**Abonnement:** Tel. 062886 33 66  
kavallo@kromerprint.ch

# Britische Horsewoman mit deutschem Perfektionsanspruch

Tiggy Lenherr ritt als Jugendliche in England Vielseitigkeit bis Stufe S und kam nach Lehrjahren in Deutschland als Trägerin des Goldenen Reitabzeichens in die Schweiz, wo sie zusammen mit ihrem Ehemann Jürg Lenherr einen Ausbildungs- und Verkaufsstall in Pfylen führt. Sie gehört seit 2016 zum Elitekader der Schweizer Dressurreiter und fällt immer wieder durch ihren überragend geschmeidigen und effizienten Sitz auf.

Das Interview führte **Christoph Meier**.



Tiggy Lenherr ist seit 2016 im Elitekader der Dressurreiter.

## *Kavallo: Tiggy, wie kamst du zum Pferd?*

Mein Vater war Anwalt, meine Mutter früher Springreiterin. Wir hatten die Pferde und Ponys zu Hause, hatten grosse Weiden, für Flatwork ein bisschen Sand auf die Wiese geworfen – alles sehr rustikal. Mit zwei oder drei Jahren sass ich schon auf einem Pony, genau wie meine drei Geschwister. Wir ritten alle, aber ich war immer ein bisschen anders, ein bisschen ernsthafter vielleicht. Ich wollte immer wissen, warum was wie funktioniert, wollte hinter die Geheimnisse kommen. Mit fünf durfte ich auf einem ebenfalls fünfjährigen Pony mit auf die Jagd – an der Leine von Mama. Mit sieben ging es bereits im Damensattel auf die Jagd. Das Spezielle daran war, dass man nicht runterfallen durfte, weil man allein nicht mehr aufsteigen konnte. Wir machten Flatwork, um die Ponys steuern zu können, aber bis ich zwölf war, hat man nie über «Dressur» gesprochen. «Dressur» war für uns etwas, was die Deutschen gut machen.

## *Wer hat dir das Reiten beigebracht?*

Meine Mutter, die Ponys und Ruth McMullen. Wir waren ja so klein, dass wir auf den guten Willen der Ponys angewiesen waren. Wir lernten früh, das Pony auf unserer Seite zu haben. Dank der frühkindlichen Reiterei kriegten wir rasch viel Bewegungsgefühl. Und wir kriegten die Einstellung eingepreßt, dass es nicht mit Kraft geht, sondern mit Balance und mit «straightness», Geraderichtung. Diese beiden Dinge braucht jedes Pferd in jeder Disziplin. Der Grund, warum ich als einziges der vier Kinder immer noch reite heute, ist wohl meine Freude am Üben, die ich schon als kleines Mädchen hatte. Ich habe gebrannt danach, die Ponys und ihre Bewegungen und Verhaltensweisen zu verstehen.

## *Warst du als Kind sehr ehrgeizig?*

Ja und nein. Mein Ehrgeiz konzentrierte sich darauf, möglichst gut zu reiten, nicht so sehr darauf, zu gewinnen. Ich



durfte zum Beispiel mit sieben mit Christopher Robin ein Pony-Springchampionat reiten. Wir mussten früh raus und weit fahren. Es gab sehr viele Fehler. Ich ritt null, hatte aber den letzten Sprung unschön verzupft. Also drehte ich vor dem Ziel ab und sprang das letzte Hindernis nochmals, diesmal gut. Diese Korrektur war mir wichtiger, als die Prüfung zu gewinnen. Meine Mutter hatte nicht so viel Freude an meiner Entscheidung!

#### *Wer war dein erster richtiger Trainer?*

Ich durfte schon mit acht zu Ruth McMullen und habe seither nie eine bessere Horswoman kennengelernt. Das war eine riesige Chance und hat mich geprägt. Ruth McMullen ist eine Legende im British Eventing, hat Weltklasse-Reiter wie Pippa Funnell und Piggy French und viele andere trainiert und wurde von der Queen für ihren Beitrag für den Pferdesport geadelt mit dem MBE: Sie ist Mitglied des «Order of the British Empire». Meine Mutter hat viel geholfen, hat mich immer unterstützt, mich zu den Reitstunden gefahren, zugeschaut, hat alles Geld für uns gebraucht und selbst beim Zuschauen gelernt und das dann zu Hause umgesetzt. Sie war sehr streng mit uns, was die Einrückarbeiten betraf, v. a. nach der Jagd. Auch dafür bin ich ihr dankbar. Ich habe immer noch intensiven Kontakt zu ihr – und sie sagt mir auch heute noch mit 76, die Zügel seien zu lang oder «gerade sitzen!».

#### *Wann hast du begonnen, Grosspferde zu reiten?*

Ich ritt bis 16 Ponys, dann das erste Grosspferd, einen Irish Draft namens Mayday. Dann entdeckten wir den Schecken Jigsaw an einen Wagen gespannt auf einem Zigeunermarkt. Wir haben ihn gekauft und ich ritt mit 16 alle Disziplinen mit ihm, war u. a. «Side Saddle Rider of the Year», und mein Bruder hat ihn gefahren. Er beherrschte auch Kunststücke und wir durften 1985 und 87 bei der Equitana Hop-Top-Show in Essen auftreten. Dann haben wir ihn an eine sehr

Die siebenjährige Tiggy mit Christopher Robin. (links)

Swallow Tail, mein Eventer. (rechts)

liebenswürdige Dame verkauft, von der wir nicht wussten, dass sie «royal connections» hatte. So kam das Zigeunerpferd schliesslich nach Windsor, wo er von einer Freundin der Queen oft zusammen mit der Königin ausgeritten und in diesem edlen Umfeld 28-jährig wurde.

#### *Wolltest du immer schon Berufsreiterin werden?*

Nein, das hat sich erst später ergeben. Als ich mit 17 aus der Schule kam, machte ich eine Ausbildung zur Kindergärtnerin und bin daneben geritten. Mit dem Wallach Swallow Tail ritt ich Vielseitigkeit bis zu nationalen M (Intermediate) und S-Prüfungen (Advanced).

Als ich 19 war, geschahen zwei Dinge, die mich aus der Bahn warfen: Mein Hund starb und mein Pferd hatte einen Tumor und musste eingeschläfert werden. Ich liess alles zurück und ging nach Australien, hatte aber schreckliches Heimweh. Die ersten drei Tage blieb ich einfach im Flughafen sitzen und wollte wieder zurück. Aber dann riss ich mich zusammen und blieb, arbeitete in Bars, machte verrücktes Zeug wie Bungee Jumping, tauchte im Meer. Nach vier Monaten vermisste ich die Pferde so sehr, dass ich in einer Reitschule einen Job annahm. Ich musste mit 20 japanischen Touristen morgens ausreiten, kannte mich nicht aus, machte immer dieselbe Runde linksrum. Und ich habe mein Leben lang nie strenger gearbeitet als in diesem Betrieb. Geritten wurde mit Knotenhalfter – und die Japaner hatten keine Ahnung. Drei Monate lang hielt ich durch, dann reiste ich noch durch Australien und ging nach insgesamt neun Monaten sehr gern wieder nach Hause.

Wieder in England wollte ich nun ernsthaft Dressurreiten lernen. Ich kriegte einen Welsh Cob mal Vollblut güns-

>>

tig zum Üben – kurz nachdem der damals noch unbekanntere Carl Hester auf ihm geübt hatte. Mit ihm gewann ich alle Sichtungsturniere und ging für die Young Rider an die EM. Dort kam das grosse Erwachen: Ränge eins bis vier Deutschland, dann Holland – Engländer damals ab Rang 36. Es wurde mir klar, dass ich Dressur in Deutschland lernen musste.

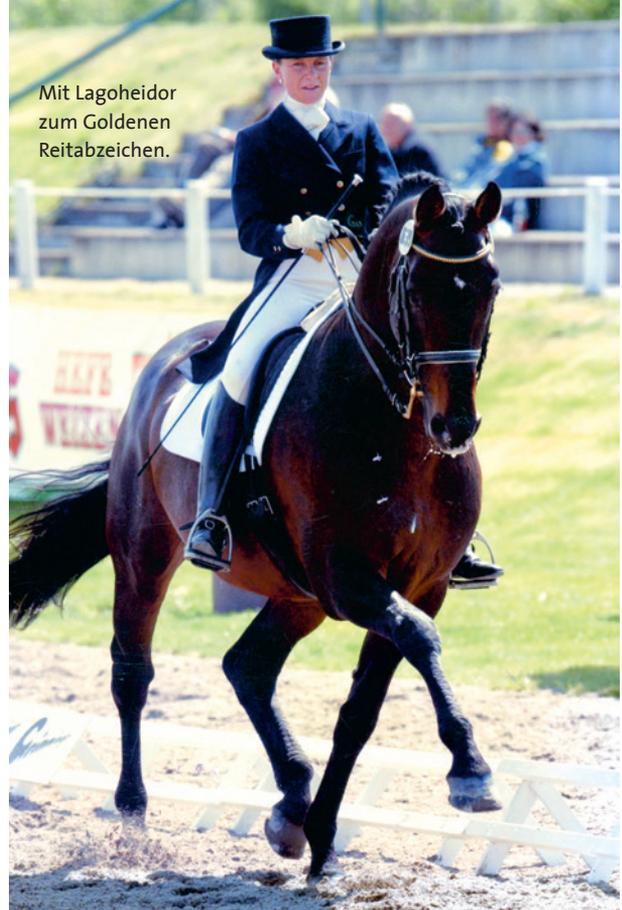
Kurze Zeit später nahm ich an einem Lehrgang eines Deutschen namens Volker Brodhecker teil in unserem Nachbarort. Er bot mir an, für vier Wochen zu ihm nach Deutschland zu kommen. Ich sagte sofort zu. Nach den vier Wochen gab er mir die Chance, als Auktionsreiterin mitzumachen. Auch dies tat ich und es vergingen weitere vier Wochen. Anstatt mich zu bezahlen, organisierte er mir eine Stunde bei Klaus Balkenhol – ein Kindheitstraum ging in Erfüllung! Allerdings nur bis wir feststellten, dass er kein Englisch und ich kein Deutsch verstand. Aber ich durfte bei ihm arbeiten und lernte Deutsch. So vergingen neun Monate statt der geplanten vier Wochen Deutschland-Aufenthalt.

### *Hast du in der Zeit das Geheimnis der deutschen Dressurreiterei geknackt?*

Für mich war diese deutsche Dressurwelt zuerst sehr fremd mit den etwas schwereren Warmblütern. Ich war nur gewohnt an Blutpferde, an die man sich anpassen musste mit viel Gefühl und Horsemanship. Aber dass man Pferde zu vollständiger Durchlässigkeit ausbilden kann, war mir neu. Nach dieser Lehrzeit bei Klaus ging ich nach Hause, verkaufte meine Pferde und reiste sofort wieder nach Deutschland. Ich hatte einen deutschen Freund, der mir einen Job im Trakehnergestüt Vogelsberg in Hessen vermittelte. Meine Haupttätigkeit bestand darin, dreijährige Stuten und Hengste anzureiten, eine anstrengende und nicht ungefährliche Arbeit. Ich blieb fünf Jahre und konnte so einige der Dreijährigen bis S ausbilden, bevor sie verkauft wurden. Hier lernte ich sehr viel, aber ich war noch weit entfernt von meinem Ziel, in Deutschland das Goldene Reitabzeichen zu machen – dafür brauchte es zehn S-Siege!

### *Wer hat dich weiter unterstützt?*

Eine Frau mit einem kläffenden Hund hat mir oft bei der Arbeit zugeschaut und sah mich mehrmals runterfallen von den Dreijährigen – merkte aber nicht, dass sich die Pferde vor allem über ihren Hund aufregten. Eines Tages fragte sie mich, ob ich nicht mal oben bleiben wolle, sie habe das jetzt lange genug gesehen. Sie offerierte mir ein Startkapital von 15000 DM und ein kleines Monatsgehalt, damit ich mir meinen Traum erfüllen könne. Aus dem Startkapital habe ich ein Pferd gekauft, ausgebildet und verkauft. Nach zwei Jahren, in denen ich langsam, aber sicher mehr aus meinem Startkapital gemacht hatte, konnte ich mir Ticino kaufen, der gut genug für schwere Prüfungen war, aber unendlich schwierig zu reiten. Mit ihm konn-

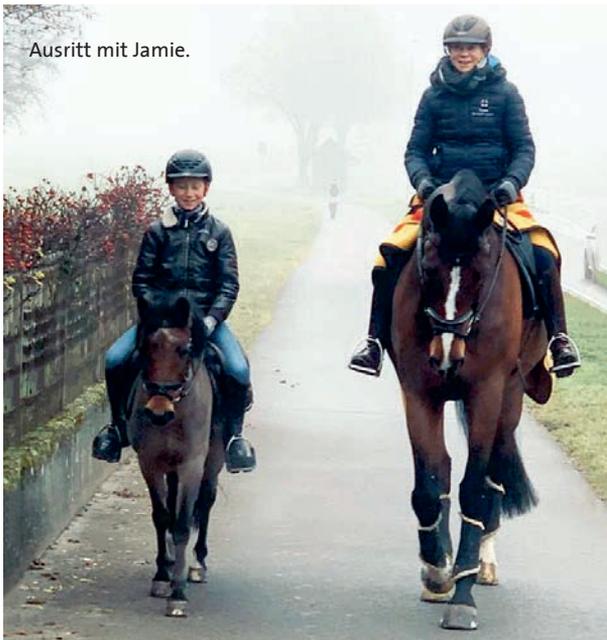


Mit Lagoheidor zum Goldenen Reitabzeichen.

te ich erstmals zu Conrad Schumacher in Frankfurt in die Stunde. Ich machte mich ganz selbstständig und kam meinem Ziel näher. Innert acht Jahren erzielte ich viele Platzierungen, aber gerade mal zwei S-Siege, und ich war frustrierenderweise 22 Mal Zweite.

Dann ging plötzlich alles schneller. Eine Amerikanerin kaufte sich einen teuren Hengst namens Lagoheidor, aber der war immer am Steigen. Meine Chance. Es brauchte viel Mut, Geduld und Nerven. Er hat mich regelmässig an meine Grenzen gebracht, bis ich ihn auf meine Seite gekriegt habe. Innert neun Monaten war er dann verlässlich brav.

Ich gewann innert acht Wochen die ersehnten zehn S-Prüfungen, wurde Hessenmeister, kriegte 2003 das Goldene Reitabzeichen und war auf der Longlist für Athen mit ihm. Aber Freude und Leid waren nah beisammen. Die Amerikanerin ritt Lagoheidor wieder selber und das Verhältnis mit der Sponsorin ging zu Ende. Ich war nun wirklich ganz auf mich gestellt, erhielt viele Berittpferde und gab Unterricht. Ich ging als Einsteller zu Arnold Winter auf die Wintermühle in Hessen. Kaum war ich dort, bot er mir an, ein paar seiner Verkaufspferde zu reiten. Ich hatte jedes Jahr Pferde und Schüler am Hessen-Championat und Bundeschampionat, aber mein Ziel, Grand Prix zu reiten, hatte ich noch nicht erreicht. 2005 hatte ich einen Unfall mit einer Longierpeitsche, die mir durchs Auge ging, sodass ich das Sehvermögen auf dieser Seite fast vollständig verlor. Während sechs Monaten durfte ich nicht reiten. Aber Arnold Winter liess mich in dieser Zeit den Hof mit 120 Pferden weitgehend selbstständig leiten. Ich war verantwortlich für Management und Verkauf.



### Wie kamst du vom Dressurland Deutschland ins Springland Schweiz?

Mein heutiger Ehemann Jürg Lenherr war Kunde in der Wintermühle, kaufte in dieser Zeit mehrere Pferde bei uns und ich musste jeweils mit ihm verhandeln. So lernten wir uns über eine längere Zeit kennen. 2008 kam ich nach Pfyn zu Jürg. One-way-Ticket in die Schweiz. Ich hatte anfangs grosses Heimweh nach Deutschland. 2009 haben wir geheiratet, 2010 kam unser Sohn Jamie zur Welt, 2015 wurde ich Schweizerin und 2016 durfte ich erstmals mit Darko of De Niro für die Schweiz starten.

### Zur Person



Tiggy Lenherr, geb. 29.12.1970 als Charlotte Heal (als Kleinkind war Charlotte etwas rundlich mit steif nach oben stehenden Borstenhaaren und sah einer berühmten Igeldame aus einem Kinderbuch ähnlich: Mrs. Tiggy Winkle), aufgewachsen mit den drei Geschwistern Robin, Dominic und Bibi in der Nähe von Cambridge/GB; Trägerin des Goldenen Reitabzeichens von Deutschland; wohnhaft in Pfyn/TG, verheiratet mit Jürg Lenherr und Mutter des zehnjährigen Jamie; seit 2016 im Elitekader der Schweizer Dressurreiter.

### Und dein heutiges Spitzenpferd?

Der grosse Sir Stanley, den wir fünfjährig gekauft haben. Er ist mit seinem Stockmass von 184 cm ein Riesenbaby, ist super sensibel und war eine Herausforderung für mich zum Ausbilden, vor allem am Anfang! Er hat inzwischen viele Siege und Platzierungen bis Grand Prix, ist meine grosse Liebe und Freude jeden Tag!

### Was hast du für Ziele?

Mein Ehrgeiz ist heute noch, das Beste aus jedem Pferd zu machen. Gewinnen ist nicht immer das Wichtigste. Ich will eine gute Horsewoman sein, das ist mein Ziel. Ich lebte nie nur für den Wettkampf, sondern für die bestmögliche Performance unter den jeweiligen Umständen mit dem entsprechenden Pferd. Aber ich war nie wirklich hungrig nur aufs Gewinnen.

Mit dem Verkaufen von Pferden hatte ich früher immer Mühe und fand es vom Gefühl her irgendwie unmoralisch. Das Reiten von vielen verschiedenen Verkaufspferden jeden Alters hat mir aber auch unheimlich viel beigebracht. Man fragt die ausgebildeten Pferde, wie sie geritten werden wollen. Man kann sie nicht mehr völlig umformen, aber etwas optimieren oder besser gymnastizieren. Vertrauen aufzubauen braucht oft viel Zeit und gemeinsame Erlebnisse. Heute kaufen Jürg und ich die Pferde am liebsten mit fünf und geben ihnen eine grundsolide Ausbildung. Erst wenn sie mit etwa sieben oder acht M/S-reif sind, bieten wir sie zum Verkauf an. So versuche ich, ihnen zumindest eine gute Grundausbildung zu verschaffen und ihnen eine solide Basis für die zukünftigen ReiterInnen mitzugeben.

### Wie sieht dein Alltag heute aus?

Mein Leben ist heute vielfältig geteilt in meinen Sport, Mami-Aufgaben, die Leitung dieses schönen Betriebs zusammen mit meinem Mann, die Ausbildung der Pferde und den Unterricht.

### Was ist dir das Wichtigste beim Unterrichten?

Einen guten Sitz zu haben, ist die unabdingbare Voraussetzung, um gute Hilfen geben zu können. Der Sitz kann nur ruhig sein, wenn er in Balance ist. Die stille Spannung des ruhig sitzenden Reiters braucht aber viel Körperspannung und einen durchtrainierten Körper. Es reicht nicht, einfach nur locker auf dem Pferd zu sitzen. Ich versuche zu vermitteln, dass gutes Dressurreiten vor allem im Wechsel zwischen Spannung und Entspannung besteht und dass Reiten die Kunst ist, verschiedene Spannungszustände in verschiedenen Muskelgruppen zu koordinieren. Vor allem möchte ich erreichen, dass das Pferd versteht und Freude hat an dem, was ich ihm beibringen will.

*Tiggy, ich danke für das spannende Gespräch.*

